



Torsten J. Gerpott

**Standortindex DIGITAL – Ein gutes Hilfsmittel zur Begründung wirtschaftspolitischer
Handlungserfordernisse im IKT-Sektor?**

Work in Progress # 149

Januar 2016

Zusammenfassung

Work in Progress # 149

www.zftm.de

Standortindex DIGITAL – Ein gutes Hilfsmittel zur Begründung wirtschaftspolitischer Handlungserfordernisse im IKT-Sektor?

Beim letzten Nationalen IT-Gipfel der Bundesregierung am 18./19.11.2015 haben die Kanzlerin und der Wirtschaftsminister einhellig hervorgehoben, dass Deutschland hinsichtlich des Digitalisierungsgrades von Wirtschaft und Gesellschaft im internationalen Vergleich allenfalls mittelmäßig abschneiden würde und zudem gegenüber anderen Ländern jüngst auch noch zurückgefallen sei. Diese Urteile wurden mit Ergebnissen einer neuen Studie begründet, in der von einem Marktforschungsunternehmen im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums ein „Standortindex DIGITAL“ konstruiert und ermittelt wurde. Der vorliegende Beitrag analysiert die Aussagekraft des Messinstruments und die Haltbarkeit von wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen, die aus dem Index von Spitzenvertretern der Bundesregierung gezogen wurden



**Univ.-Prof. Dr.
Torsten J. Gerpott**

Leiter des Lehrstuhls Unternehmens- und Technologieplanung, Mercator School of Management, Universität Duisburg-Essen, Lotharstr. 65, 47057 Duisburg

Inhaltsverzeichnis

www.zftm.de

Zusammenfassung	3
1. Standortindex DIGITAL: Einordnung und politische Relevanz	6
2. Struktur des Standortindex DIGITAL	7
3. Schwachstellen des Standortindex DIGITAL	9
// 3.1 Inhaltliche Tragfähigkeit der Indikatoren	9
// 3.2 Überlappung und Subindex-Zuordnung der Indikatoren	11
// 3.3 Datenquellen	12
// 3.4 Methodentransparenz	13
4. Gibt es etablierte Alternativen zum Standortindex DIGITAL?	14
5. Fazit	16
Literaturverzeichnis	17

1. Standortindex DIGITAL: Einordnung und politische Relevanz

Wirtschaftspolitiker, -praktiker und -wissenschaftler betonen seit einigen Jahren einhellig, dass die nationale Verfügbarkeit und Nutzung leistungsstarker informationstechnischer Systeme und Netze zur Telekommunikation (TK) sowie auf diesen Infrastrukturen basierender „digitaler Dienste“ wichtige positive Wirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit und Wachstumsperspektiven von Volkswirtschaften haben.¹ Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass mittlerweile etliche Messansätze veröffentlicht wurden, die darauf zielen, den Stand der Entwicklung der Märkte für TK und Informationstechnik (IT) sowie der Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) in Unternehmen, öffentlichen Institutionen sowie Privathaushalten eines Landes anhand eines Indexes zu quantifizieren.² Gemeinsam ist solchen Indizes, dass sie sich aus verschiedenen Teilbereichen (= Subindizes) und Einzelindikatoren zusammensetzen, die keine uniforme Messeinheit aufweisen und deren Verschmelzung in einer Spitzenkennzahl (dem „Indexwert“) eine implizite oder explizite Gewichtung der Messvariablen erfordert.³

Speziell in Deutschland arbeitet das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) mit einem „internationalen Index zur Leistungsfähigkeit der Digitalen Wirtschaft,

dem Standortindex DIGITAL“⁴. Der Index wurde federführend von dem Marktforschungsunternehmen TNS Infratest im Auftrag des BMWi konstruiert. Er erhebt den Anspruch, die „Leistungsstärke ... der IKT-Branche und der Internetwirtschaft“ (S. 39), die zusammenfassend als „Digitale Wirtschaft“ (S. 7) charakterisiert werden, auf nationaler Ebene für zehn Länder zu messen. Die derzeit aktuellsten Werte des Standortindex DIGITAL (SD) wurden Anfang November 2015 der Öffentlichkeit vorgestellt.⁵ Vorläuferversionen des SD, die mit der gegenwärtig eingesetzten Indexfassung nicht komplett identisch sind, publiziert das BMWi seit dem Jahr 2009.⁶

Dem SD kommt keineswegs nur akademische Bedeutung zu. Vielmehr wurde von Spitzenpolitikern beim jüngsten „Nationalen IT-Gipfel“ der Bundesregierung am 18./19.11.2015 mehrfach auf den Rangplatz Deutschlands beim SD Bezug genommen, um wirtschaftspolitisch flankierte Veränderungen in Deutschland anzumahnen. So nahm etwa Sigmar Gabriel die Ergebnisse des Zehn-Länder-Vergleichs zum Anlass, um „ein höheres Tempo beim [TK-]Netzausbau“⁷ zu fordern. Ähnlich wiederholte Angela Merkel beim IT-Gipfel 2015 unter indirektem Verweis auf den SD ihr Plädoyer für eine wirtschaftspolitische Umsteuerung im TK-Sektor auf deutscher und europäischer

Ebene in Richtung auf eine Abschwächung der Wettbewerbsintensität und eine Begünstigung von Unternehmenszusammenschlüssen zur Überwindung einer „zu großen Fragmentierung“⁸.

Angesichts der hohen praktischen Relevanz des SD im Zusammenhang mit der Identifikation wirtschaftspolitischer Handlungserfordernisse ist es Anliegen meines Beitrags, die Aussagekraft dieses Messinstruments zu analysieren. Hierzu beschreibe ich zunächst die Konstruktion des SD und die aktuellsten Indexwerte. Anschließend zeige ich wesentliche Schwachstellen des SD auf und gehe kurz auf alternative Messansätze ein.

1. Zusammenfassungen der empirischen Forschung zu dieser Wirkungsthese findet man bei Analysys Mason & Tech4i2 (2013), S. 21-73; Pradhan, Arvin, Norman & Bele (2014), S. 635-636; Pepper & Garrity (2015), S. 32-35.
2. Einen Überblick entsprechender Indizes bieten Gerpott & Ahmadi (2015), S. 94-98.
3. Vgl. Saisana & Tarantola (2002), S. 5.
4. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2015a), S. 8. Im Folgenden werden wörtliche Zitate aus dieser Quelle durch eingeklammerte Seitenangaben direkt im Text ausgewiesen.
5. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2015b).
6. Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2009), S. 19-159.
7. S. Frost & Hubschmid (2015).
8. Weingartner (2015), S. 18. Die gleiche Einschätzung trug die Bundeskanzlerin bereits im November 2013 vor; vgl. Bündler (2013), S. 16.